

dem König gemeldet wurde, zeigte er das größte Verlangen, ihn selbst zu begrüßen. „Daß ich ihn nicht zu Gast bitte,“ sagte er zu Thurn, „geschieht nur deshalb, um keinen Verdacht aufkommen zu lassen.“ Thurn bat nun den König, an den Herzog zu schreiben. Der König schrieb: „Da ihr Euch vom Kaiser beleidigt fühlt, so mögt Ihr in allem, was Eure Ehre betrifft, auf meinen Schutz zählen.“ Mit diesem Briefe lehrte Raschin zu Wallenstein zurück.

Der Herzog war hoch erfreut, als er des Königs Schriftzüge sah, und sprach zu Raschin: „Ein größeres Glück ist mir niemals widerfahren. Ihr könnt,“ fuhr er fort, „meine Antwort leicht im Kopfe behalten. Versichert dem Könige, ich werde von dem Kaiser ab- und ihm zufallen, sobald ich die Zeit ersehe. Nur wolle sich der König erst mit den Sachsen verbinden, auf Tilly losgehen und dann unter Thurn mir 10—12 000 Mann zuschicken. Gewährt mir der König dieses alles, so kann er meines Abfalles bei der nächsten Gelegenheit sicher sein.“

Mit diesem Auftrag machte sich Raschin abermals auf den Weg zum Könige. Gustav Adolf stimmte allem zu, klopfte dem Boten auf die Schulter und sprach: „Nun vorwärts! Was ihr wollt, will ich auch!“ Dann unterzeichnete er zu Pferde dem Boten den Paß zur Rückkehr und sprach: „Eben bin ich auf dem Wege, mich mit den Sachsen zu vereinigen und die ganze Kriegsmacht auf Tilly zu wälzen. Geht es nach Wunsch, wie ich hoffe, so werde ich die verlangte Zahl Soldaten dem Herzog so schnell als möglich zukommen lassen.“ Mit dieser Nachricht kehrte Raschin zurück. Wallenstein war hoch erfreut und befahl ihm, in der Nähe zu bleiben, bis er ihm wieder Aufträge erteile.

b) Die Verschwörung zu Pilsen (1634).

Die Kommandanten und Obersten kamen auf den bestimmten Tag in Pilsen auf dem Rathause zusammen. Wallenstein ließ ihnen durch den General Flow das kaiserliche Schreiben vorlesen; 6000 Reiter wurden von den Spaniern begehrt. Sie möchten beraten, ob man die Winterquartiere außerhalb Böhmens nehmen könne und ob es tunlich und ratsam sei, die 6000 Reiter von der Armee wegzugeben. Da nun Flow mit den vornehmsten Offizieren schon vorher darüber geredet hatte, so war man bald einig. Alle sagten, man könne weder das eine, noch das andere tun, und alles sei nur auf den Ruin der Armee abgesehen. Da sprach Flow zu den Kommandanten: „Aus diesen Zumutungen könnt ihr abnehmen, wie dem General vom kaiserlichen Hofe unmögliche Dinge aufgetragen werden. Und wenn er nicht sogleich